

heiligen Wort Gottes und den besten kirchlichen Werken, besonders auch nach Katharina Emmerich, P. Cochem u. a. verfaßt von Pfarrer Dr. Engelbert Hofele, Ritter des heiligen Grabes. Mit Illustrationen der besten Meister der christlichen Kunst. Mit Approbation des hochw. Bischofs von Rottenburg. XII und 900 S. Gr. 8°. Stuttgart. Süddeutsche Verlagsbuchhandlung (D. Vchs). 1892/93. Preis elegant gebd. M. 9.50 = fl. 5.70.

Die Grundlage für das vorliegende Lehr- und Erbauungsbuch bildet die heilige Schrift. Manches ist entnommen den Schriften der Heiligen: Gertrudis, Mechtildis und Brigitta, sowie den Werken von P. Cochem, Katharina Emmerich, Maria von Agreda u. a. Der umfangreiche Stoff, aus der Geschichte des alten Bundes, aus dem Leben Jesu und Maria, aus der Apostel- und Kirchengeschichte, ist auf das ganze Kirchenjahr vertheilt und der Hauptsache nach den einzelnen Festzeiten naturgemäß angepasst. Um „die Hauptaccorde der betreffenden kirchlichen Festzeit anzuschlagen und so die rechte fromme Stimmung zu wecken und zu heben“, sind am Schlusse oder am Beginne vieler Lesungen schöne Gebete, Sequenzen, Hymnen und Lieder aus verschiedenen Missalien, Brevieren und Liturgien beigelegt. Der Bilderschmuck ist sehr reich und im großen und ganzen sehr schön; das eine oder andere Bild dürfte für ein Hausbuch, welches in die Hände Aller kommt, nicht ganz vollkommen geeignet sein.

Brizen.

Professor Dr. Johann Freiseisen.

- 11) **Die internationale katholische Universität Freiburg in der Schweiz.** Von Camille Morel, Kanzler der Universität Freiburg in der Schweiz. Uebersetzung der zweiten französischen Auflage mit 20 Illustrationen. Freiburg im Breisgau. 1895. Herder'sche Verlagshandlung. Preis M. 1.50 = fl. —.90.

Der verdienstvolle Kanzler der Freiburger Universität Morel lenkt neuerdings durch diese Schrift, die von zwei Hörern derselben Universität ins Deutsche übersetzt wurde, die Aufmerksamkeit der Katholiken Oesterreichs und Deutschlands auf dieses große Unternehmen, welches längst schon unsere Bewunderung gefunden. Der Canton Freiburg zählt nur bei 119.000 Einwohner (darunter 18.000 Protestanten), die Stadt bei 12.000 und doch haben sie die Universität gegründet, die im Wintersemester 1894/95 bereits 305 Hörer zählte und an deren Ausbildung durch die Gründung der mathematisch-naturwissenschaftlichen und der medicinischen Facultät rüstig gearbeitet wird. Der Verfasser zeigt zuerst in kurzen markigen Zügen das eifrige Bestreben der Schweizer Katholiken seit 1548 den katholischen Jünglingen eine höhere Bildungsstätte zu gründen; aber alle Bemühungen scheiterten zum Theil am Mangel an Geld, zum Theil an der Eifersucht der Cantone. Da eine Einigung nicht zustande kam, gründeten die Freiburger Katholiken eine Studienanstalt, die unter der Leitung des seligen Petrus Canisius und seiner Ordensbrüder jegensreich wirkte bis 1848. 1763 wurde eine Rechtsschule errichtet, welche sich bis zur Einverleibung in die gegenwärtige Universität des besten Rufes erfreute. Mit lebhaften Farben schildert dann der Verfasser die Bemühungen des Pius-Vereines,

dann des Staatsrathes Pythou, des heiligen Vaters Leo XIII., welcher ja die Freiburger Universität als „seine“ Universität erklärte, des berühmten Socialpolitikers Dr. Decurtins und anderer, das große Werk zustande zu bringen, sodann die finanziellen Transactionen, um die Universität zu heben und zu vollenden. Ungemein anziehend wird das Leben der Universitäts-Studenten, ihr Verhältnis zu den Professoren, die innere Einrichtung der einzelnen Facultäten geschildert. Zuletzt werden noch einzelne interessante Actenstücke im Originaltext mitgetheilt.

Für uns Oesterreicher bietet das Schriftchen des Anregenden, aber auch des — Beschämenden viel. Was der kleine aber muthige Canton Freiburg in so kurzer Zeit vollbrachte, das brachten die Katholiken des großen Oesterreich bis heute noch nicht zustande. Brauchen wir Oesterreicher etwa keine katholische Universität? O gewiß ebenso nothwendig wie die Schweizer. Haben wir die Geldmittel nicht! Ohne Zweifel leichter als Freiburg; aber opferwilliger sollten wir sein. Cardinal Mermillod konnte im October 1889 bei Eröffnung der Freiburger Universität constatieren, er sei „glücklich zu sehen, was ein katholisches Volk für Glauben und Wissenschaft zu leisten instande sei, zu einer Zeit, wo die materiellen Interessen so sehr in den Vordergrund träten“. Möchte auch bald der Salzburger Erzbischof dieselbe Freude erleben. Thaten! nicht bloß Worte! Die P. T. Herren Leser der Quartalschrift sollen es als eine Ehrensache ansehen, zur Gründung einer freien katholischen Hochschule in Salzburg nach Kräften beizusteuern und dafür Propaganda zu machen.

Salzburg.

Domcapitular Sebastian Danner.

12) **Die Anthropologie des hl. Irenaeus.** Von Dr. theol.

Ernst Klebba. Eine dogmenhistorische Studie. (Kirchengeschichtliche Studien, herausgegeben von Knöpfler, Schrörs, Sdralek, II. Band, 3. Heft.)

Münster. Schöningh. 1894. VIII und 191 S. 8°. Preis M. 4.—

= fl. 2.64.

In dieser gelehrten und scharfsinnigen Untersuchung wird die Anthropologie des hl. Irenaeus, wie sie in den fünf Büchern seines Werkes *Adversus haereses* dargelegt ist, nach ihren beiden Hauptseiten systematisch erörtert: einmal insoferne sie schriftgemäß ist, auf dem festen Untergrunde biblischer Ueberlieferung beruht; zweitens, insoweit sie speculativ ist. In beiden Theilen unternimmt es der Verfasser, bei steter Kritik der ausgedehnten Literatur, die Lehren des hl. Irenaeus nach allen Seiten abgrenzend und prüfend klarzustellen. Keineswegs in der Absicht, für jede der Aufstellungen des großen Kirchenvaters die absolute Uebereinstimmung mit der katholischen Lehre zu erweisen; denn diese, wie er mit Recht sagt, bedarf zu ihrer Sicherung eines solchen Nachweises nicht, das geschichtliche Verständnis des Werkes des Irenaeus erfordert es hingegen, daß es aus seiner Zeit, ihrer Kenntnis, der Anschauungen der zu widerlegenden Häretiker, erklärt und begriffen werde. Das trifft besonders auf den zweiten Theil, in dem die Beziehungen des hl. Irenaeus zur Gnosis sehr lehrreich auseinandergesetzt werden. Ueberhaupt gibt auch diese Abhandlung ein rühmend-wertes Zeugnis von dem Ernste und dem streng wissenschaftlichen Geiste,